

Birchmeier Sprühgeräte AG

GARTEN-GENI

Die Gedanken sind frei, doch ebenso unberechenbar und flüchtig.

Kreativität nach Plan – ist das möglich? Die Birchmeier Sprühtechnik AG hat schon allerlei Geistesblitze in nützliche Utensilien für die Gartenarbeit umgesetzt und betreibt Innovation nach Plan. Wir haben den Erfindern über die Schulter geschaut.

«Rapidon» ist nicht einfach ein Kanister. Der Behälter ist dermassen clever, dass klar wird: Hier hat sich jemand etwas überlegt. Jemand, der sich beim Auftanken seines Rasenmähers über verschüttetes Benzin, Gestank, Flecken und schmutzige Hände ärgern musste. Jemand, der einen Kanister ertüfeln wollte, der die eigenen und anderer Leute Tanksorgen löst.

geschlossenem Ventil in den Tank des jeweiligen Kleinmotorengeräts ein. Erst jetzt wird das Ventil per Druckknopf geöffnet, und der Ausfluss erfolgt in Sekundenschnelle dank Luftzufuhr. Kein Tröpfchen geht daneben. Der Druckknopf liegt übrigens genau unter dem Daumen, wenn man den Griff des Kanisters umfasst.

Die Tanköffnung hat einen grossen Durchmesser, damit man an jeder Zapfsäule bequem auftanken kann. Der Behälter besteht zudem aus durchscheinendem Kunststoff, sodass die Füllhöhe des Benzins ersichtlich ist. Die Messskala verläuft diagonal über den Korpus: Sowohl die Füllung (horizontal) als auch die Leerung (vertikal)

können präzise verfolgt werden. Und als Tüpfelchen auf dem i trägt man dem Umweltgedanken Rechnung: «Rapidon» umfasst 6 l. Hinein passt also eine Einheit schadstoffarmes Gerätebenzin (5 l), und zwar selbst dann, wenn noch ein Rest Treibstoff im Kanister ist.

IDEEN SIND PLANBAR

Dieser Jemand, der «Rapidon» erfunden hat, ist Jürg Zwahlen, Mehrheitsaktionär und Verwaltungsratspräsident der Birchmeier Sprühtechnik AG. Die meisten Innovationen, die Birchmeier im vergangenen Jahrzehnt auf den Markt gebracht hat, gehen auf seine Einfälle zurück. Doch Jürg Zwahlen glaubt nicht daran, dass gute Ideen

«Foxy Plus»: sprühen aus jeder Position (unten links).

SCHNELL UND SAUBER

«Rapidon» hat zwei Öffnungen, eine zum Entleeren (Tankstutzen) und eine zum Auffüllen (Tanköffnung). Der Tankstutzen ist lang, schmal und besitzt ein Ventil. Will man Benzin abfüllen, so führt man den Stutzen bei

«Melua»: feinsten Sprühnebel wie im Regenwald (unten rechts).



US

einfach so vom Himmel in die Köpfe einiger Auserwählter fallen. «Innovation ist steuerbar», sagt der langjährige Industriemanager mit technischem Background. «Kreativität ist nur eine von vielen Stufen im Gesamtablauf.» Deshalb sind Jürg Zwahlen und seine Crew gemeinsam unterwegs zu einer Kultur der «systematischen Innovation»: Alle, von der Sekretärin über die Servicefachfrau bis hin zum Buchhalter und Ingenieur, können Teil dieses Innovationsprozesses sein.

GUT ZUHÖREN

Hört sich gut an. Und auch die Umsetzung klingt nicht kompliziert, zumindest in einem zentralen Punkt: der Aufmerksamkeit. «Aufmerksam sein heisst zuhören», sagt Jürg Zwahlen. Jede Mitarbeiterin, jeder Mitarbeiter kann hellhörig werden, wenn Kunden, Freunde oder Nachbarn auf Bedürfnisse oder Mängel hinweisen. Wie jene Kundin, die sich darüber beklagte, dass Sprühflaschen nur Luft ziehen würden, wenn man sie kopfüber halte, und sich ein Gerät wünschte, mit dem sie auch Blattunterseiten besprayen und unzugängliche Stellen im Haushalt reinigen könne. Ihr Anliegen stiess nicht auf taube Ohren, sondern gab Anstoss zur Entwicklung von «Foxy Plus», des Sprühgeräts, das aus jeder Position sprayt.

Grundlegend ist auch die Wahrnehmung und Analyse von Defiziten. So beschwerte sich einst ein Orchideenfrend über die im Handel erhältlichen Sprühflaschen, die zu grosse Tropfen spritzen. Orchideen aber brauchen



einen ganz feinen Nebel, fast schon nur hohe Luftfeuchtigkeit. «Als unser Verkaufsleiter Erich Widmer diesem Pflanzenliebhaber zuhörte, schlug die Geburtsstunde des Handsprühgeräts «Melua», so Zwahlen. Dieses ist mit einer Feinnebeldüse ausgestattet und wird speziell bei Orchideen, aber auch bei Reptilien oder Bienenvölkern angewandt – auch kopfüber.

FÜR EM UND ÄLCHEN

Auch «Aquamix» ist auf den Bedarf von Gärtnerinnen und Gärtnern ausgerichtet. Das Dosiergerät ermöglicht es, gleichzeitig zu giessen und zu düngen, denn ein integriertes Dosiersystem mischt Lösung und Wasser im Verhältnis 1:100 (1 Prozent). Der Clou dabei ist: Der Flüssigdünger wird nicht eingerührt und sinkt dann stetig zu Boden, sondern das Gerät mischt vorzu – Lösung aus dem angeschraubten Gefäss mit Wasser vom angekoppelten Gartenschlauch. Das Verhältnis bleibt konstant, das Schleppe schwerer Giesskannen entfällt. Im Ursprung war «Aquamix» für Flüssigdünger vorgesehen, da die Applikation eine homogene Mischung generiert. Später wurde das Gerät auf das Ausbringen von Effektiven Mikroorganismen ausgeweitet. Das Folgeprodukt «Aquanemix» schliesslich wurde von Birchmeier in Zusammenarbeit mit Andermatt Biogarten speziell für das Ausbringen von Nematoden entwi-



ckelt. Dieses Gerät mischt 1,25 l Lösung auf 60 l Wasser (2 Prozent) und besitzt ein grossmaschigeres Sieb, damit die Älchen für die Bekämpfung von Dickmaulrüsslern, Schnecken und anderen Schädlingen durchfliessen können.

GLEICHMÄSSIG STREUEN

Von reichlich Erfindungsgeist zeugt auch «Granomax», der jüngste Spross der Birchmeier-Familie und seit wenigen Wochen auf dem Markt. An der Basis des handlichen Streugeräts für Dünger, Saat, Salz und Sand stehen Erkenntnisse wie diese: Die meisten Gärtnerinnen und Gärtnern verabreichen Dünger lieber als Granulat denn in flüssiger Form. Oder: Die im Handel erhältlichen Streugeräte zeitigen selten gleichmässige Resultate. Und auch: Die Notwendigkeit, das Glatteis wegzusalzen, wird erst erkannt, wenn man in Anzug und Krawatte das Haus verlassen möchte.

Dichtheitskontrolle bei «Rapidon» (oben links).

«Rapidon»: Kein Tröpfchen geht daneben (oben rechts).

«Aquamix»: homogene Mischung aus Wasser und Flüssigdünger.



Ideen seit 135 Jahren

Angefangen hat alles 1876, als die Reblaus von Nordamerika nach Europa eingeführt wurde und ganze Rebhänge verwüstete. Die Winzer behelfen sich mit Eimer und Pinsel, um das Gegenmittel auszubringen. Johann Baptist Birchmeier kam 1890 auf die Idee mit der Rückenspritze, einer Holztause mit Kolbenpumpe (Bild 1), mit der man die Trauben besprühen konnte. Die Innovation wurde von Paris bis Berlin mit Preisen überhäuft. Das Rückensprüngerät hat sich seither ständig weiterentwickelt (Bild 2), doch im Grundsatz hat sich nichts dran geändert.

Seit 135 Jahren produziert die Birchmeier Sprühtechnik AG Geräte für die Bereiche Garten, Landwirtschaft und Chemie, für Spitäler sowie für die Automobil- und Lebensmittelindustrie. «Kleines, mobiles Sprühen ist die Nische, in der wir uns spezialisiert haben», sagt Jürg Zwahlen, Mehrheitsaktionär und Verwaltungsratspräsident des Unternehmens seit 2003. «Qualität, Funktionalität und Langlebigkeit sind unsere drei Leitplanken», so Zwahlen weiter. Man produziere im Ersatzteilkonzept – «keine Wegwerfprodukte, die man wegen eines fehlenden Dichtungsringes oder einer verlorenen Schraube entsorgen muss». Ebenso steht für die meisten Geräte viel Zubehör zur Verfügung: «Die Kunden schätzen das, weil sie nicht verschiedene Geräte anschaffen müssen.» Das Meiste wird selbst hergestellt, zum Beispiel die Behälter: Jene aus Kunststoff werden geblasen, jene aus Edelstahl gerollt. Zwahlen: «Unsere Produkte sind «made in Switzerland». Wir besitzen das Profil des Herstellers, der eine flexible Marktversorgung gewährleisten kann.»

Kontakt: Birchmeier Sprühtechnik AG, Telefon 056 485 81 81 und www.birchmeier.com



Entstanden ist «Granomax», ein Schulterbeutel mit Streuhand. Das Produkt ist so konzipiert, dass man Körnchen jeder Grösse streuen kann, ohne sich schmutzig zu machen: Die Einfüllöffnung besitzt einen Reissverschluss. Bei der Streuhand wird abhängig von der Granulatgrösse die Durchlaufmenge eingestellt. Der dudelsackähnliche Beutel und der Tragriemen ermöglichen ein fließendes Wechselspiel von Streuhöhe und Reichweite. Die Schleuderbewegung führt zu einer gleichmässigen Verteilung des Saatguts auf einer Bahn von bis 2 m Breite, aber auch an unebenen Stellen, um Büsche herum und unter Bäumen. In zehn Minuten sind 100 m² gleichmässig bestreut.

WELLDACH UND PAPPBECHER

Schauplatz der Entstehung von «Granomax» waren nicht etwa die Forschungsräume bei Birchmeier, sondern der Garten von Jürg Zwahlen. Denn die Idee von einem mobilen Gerät, von einem «Sämann mit Hand und Fingern», liess den Tüftler nicht

mehr los. Ein Industriedesigner fertigte ihm den ersten Prototypen an, und zu Hause startete er etliche Versuche. Zum Beispiel legte er eine Welldachfläche aus, und in jeder Welle stellte er einen Pappbecher hinein. Das probe-weise gestreute Saatgut sammelte sich in den Wellen an: «Die Gleichmässigkeit der Verteilung konnte ich anhand des Gewichts der einzelnen Becher messen», erinnert sich Jürg Zwahlen. Es folgten ein gutes Dutzend Prototypen, Störendes wurde immer wieder verworfen, bis sich das Grundprinzip herauschälte und den Ingenieuren von Birchmeier zur technischen Umsetzung übergeben werden konnte.

CHANCEN AM MARKT

Diese und viele andere Sprüh- und Dosiergeräte für die verschiedensten Anwendungen in Haus und Garten bilden das Sortiment der Birchmeier Sprühtechnik AG. Aber den ganzen Weg von der Idee bis zum fertigen Gegenstand legen nur jene Konzepte zurück, die auch der Wertschöpfungsanalyse standhalten. Man fragt sich dann:

Sind die festgestellten Mängel relevant? Entspricht die Lösung einem allgemeinen Kundenbedürfnis, einer echten Nachfrage? Es ist nicht schwer, sich vorzustellen, dass nur die wenigsten aller Visionen die marktwirtschaftliche Prüfung bestehen und zu Produkten werden. Erst jetzt folgt die kreative Arbeit, die technische Lösungsfindung, die Sache der Ingenieure ist.

FILME IM WEB

Für die Detailkonstruktion schliesslich wird entschieden, welche Teile man selbst herstellt und welche man zukaufen muss. Schritt für Schritt geht es dann in Richtung Verkaufsfreigabe, dem sogenannten «Roll out». Ganz wichtig ist das Marketing, damit das Produkt unter die Leute kommt: «Unser Kanister ist eben nicht so sexy wie ein MP3-Player», so Zwahlen. Auch hier sind innovative Lösungen gefragt, und man veranstaltet breit angelegte Brainstormings. Damit sich Handel und Endverbraucher über die Nutzungsweise informieren können, stellt man für jedes Produkt möglichst viel Information ins Internet.

«Granomax»: Schulterbeutel mit Streuhand.



Livia Hofer (Text)
zvg (Bilder)